



GLÜCK AUF Blitzmerker

Als in der Kumpel-Bierrunde jüngst einer über den zu erwartenden kalten Winter klagte, gab es sogleich ein warmherziges Blitzidee-Gewitter: Mach doch aus deinem Sodbrennen eine Sodbrennerei! Prost! Ein paar Tage Fieber, schon ist eine kleine Kälteperiode überbrückt! Prost! Und wie ist das mit den Hitzewallungen in der Midlife-Crisis? Prösterchen! So ging das den ganzen Abend. Selbst als der Ober mit der Rechnung kam. Oh, sagte einer: Der Preis ist ja heiß. | alu

NACHRICHT

NAHVERKEHR Mobilitätstag am Bahnhof Meinersdorf

MEINERSDORF – Der Zustieg in Bus oder Bahn ist für Menschen mit körperlichen Einschränkungen mitunter eine Herausforderung. Warum sind barrierefreie Haltestellen wichtig? Wie kann das Fahrpersonal der Busse mobilitätseingeschränkte Personen bei der Nutzung des ÖPNV im Erzgebirge unterstützen? Diese und weitere Fragen möchte die Regionalverkehr Erzgebirge GmbH (RVE) in Zusammenarbeit mit dem Sozialverband VdK Sachsen am morgigen Samstag bei einem gemeinsamen Mobilitätstag beantworten. In der Zeit von 9 bis 13 Uhr sind Interessierte an den Bahnhof Meinersdorf eingeladen. Bei der Veranstaltung können die Besucher vor Ort mittels Alterssimulationsanzug, einer Brille mit eingeschränktem Gesichtsfeld oder sitzend im Rollstuhl nachempfinden, wie sich die Nutzung von Bus und Bahn mit einer Mobilitätseinschränkung anfühlt. Das Ein- und Aussteigen – auch mittels Rampe – kann ausgiebig getestet und geübt werden, heißt es in der Ankündigung. Außerdem gibt es Informationen zu den aktuellen Fahrpreisen. Für das leibliche Wohl sorgt der Rößler-Hof Burkhardttsdorf |mwi

Gefangen in Hoheneck: Tod in Einzelzelle 26

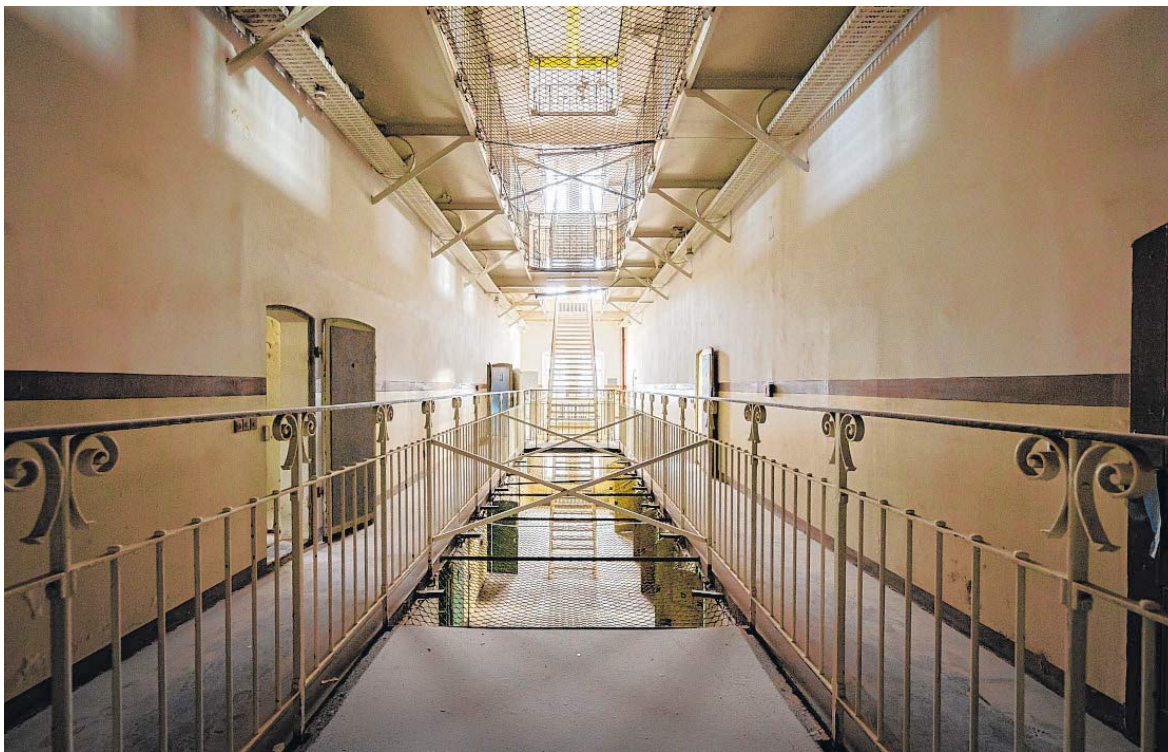
Fast fünf Jahrzehnte lang saßen Frauen auf Hoheneck unter katastrophalen Bedingungen hinter Gittern. Die Dauerausstellung, die dieses dunkle Kapitel aufarbeiten soll, nimmt Gestalt an.

VON ULRIKE ABRAHAM

STOLLBERG – Eine Wärterin öffnet die Tür zur Einzelzelle 26. Die junge Frau darin ist tot. Sie hat sich am Fensterkreuz erhängt. Die Wärterin lässt sie hängen. Ein Arzt soll sich darum kümmern. Der kommt, Stunden später, aus dem Stollberger Kreiskrankenhaus. Er knotet die junge Frau vom Fensterkreuz und legt sie auf die Holzpritsche in der Zelle. Er findet einen Abschiedsbrief an ihre Eltern, gestickt in ein weißes Tuch; Stift und Papier hatte die junge Gefangene nicht. „Liebe Eltern, verzeiht mir bitte, dass ich Euch verraten habe, behaltet Sigi und Kurt noch recht lieb, ich bin an allem Schuld.“ Kurt ist ihr Mann, Sigi die kleine Tochter.

Das war im Mai 1950. Der Name der toten jungen Frau war Gerda. Erst im Februar war sie aus dem aufgelösten Speziallager der Sowjets in Sachsenhausen nach Stollberg gekommen, zusammen mit 1100 anderen Frauen. Mit diesem Transport begann ein düsteres Kapitel für das Gefängnis am Rande von Stollberg, in dem bis dahin Männer untergebracht waren: das als Frauenzucht-haus Hoheneck. Unter katastrophalen Bedingungen saßen Frauen hier ein, fast fünf Jahrzehnte lang. Eine Dauerausstellung soll dieses Kapitel aufarbeiten. Sie ist der Kern der Gedenkstätte, die für viele Millionen Euro aus dem riesenhaften Komplex entsteht, im Auftrag der Stadt.

Stefan Appellus, Politikwissenschaftler und Leiter der künftigen



Das Zellenhaus wird in der künftigen Gedenkstätte im Rahmen von Führungen zugänglich sein.

FOTO: ERIC FRESIA/ARCHIV

Gedenkstätte, soll diese Ausstellung mit Leben füllen. Dafür betreibt er quasi Detektivarbeit, reist durch die Republik, forscht in Archiven, spürt Zeitzeuginnen, deren Nachlässe, Verwandte und Hinterbliebene auf. Gerdas Tochter Sigi zum Beispiel.

Den Inhalt des gestickten Abschiedsbriefs hatte der Arzt in seiner Akte notiert; viele Jahrzehnte später gelangte die zu Appellus. Ein Puzzle-teil von vielen, aus denen sich Gerdas Geschichte rekonstruieren lässt. Ihre Tochter war vier Jahre alt, als beide Eltern wegen Spionage zu langen Gefängnisstrafen verurteilt wurden. Gerdas Mann saß in Bautzen, wurde 1954 begnadigt und ging in den Westen; die Tochter ließ er bei seinen Schwiegereltern in einer kleinen Ostseestadt. Dort lebt sie bis heute. Appellus telefonierte mit der mittlerweile alten Dame. Und doch: Puzzle-teile fehlen, Leerstellen bleiben. Was dran ist am Vorwurf der Spionage, das weiß Appellus nicht. Doch er sei hartnäckig und ge-

wohnt, seine Ziele zu erreichen. „Ich will die gesamte Geschichte erfahren.“ Damit meint er nicht nur die von Gerda, sondern von Hoheneck selbst. Ein Puzzle, größer noch als der Klotz auf dem Berg selbst.

Gerdas Geschichte erzählt Appellus in wenigen Sätzen, die eine Tragödie skizzieren, die ihrerseits Platzhalter ist für unzählige weitere, die sich auf Hoheneck abgespielt haben. Rund 30.000 Fälle habe er auf dem Schirm, sagt Appellus. Daraus eine Ausstellung zu kondensieren, ist eine Kunst: das große Ganze, heruntergebrochen auf Einzelschicksale.

Appellus kuratiert die Ausstellung zusammen mit der Leipziger Agentur Kocmoc. Ziel ist nicht, knapp fünf Jahrzehnte möglichst detailliert abzubilden. „Das würde jeden Besucher erschlagen.“ Das betont Appellus am Montag im Ratssaal der Stadt. Vor und neben ihm sitzen ehemalige Insassinnen, weitere sind online zugeschaltet. Viel Streit hat es in der Vergangenheit gegeben, weil sie sich nicht eingebunden gefühlt haben – sie, die Frauen, um die es hier in erster Linie geht. Deshalb finden nun regelmäßig Treffen statt, im Frühjahr das erste, im Dezember das

„Ziel der Ausstellung ist nicht, fünf Jahrzehnte möglichst detailliert abzubilden. Das würde jeden Besucher erschlagen.“

Stefan Appellus Projektleiter Gedenkstätte Hoheneck

nächste. Fast drei Stunden lang erklärt Appellus, wie die Ausstellung aufgebaut wird: in sieben Bereichen mit insgesamt 28 Stationen. Um Haftgründe soll es gehen, um Haftbedingungen, um Stasi, um die berühmte Wasserzelle. Um die Kinder, die den Frauen genommen wurden. Kinder wie Sigi, Gerdas Tochter.

„Liebe Eltern verzeiht mir bitte, dass ich Euch verraten habe, behaltet Sigi und Kurt noch recht lieb, ich bin an allem Schuld.“ Das schrieb Gerda. Mit Schuld, da ist sich Appellus sicher, meint sie, das Glück der Familie zerbrochen zu haben. Eine Tragödie unter vielen. Jede einzelne, sagt Appellus, verdiene es, erzählt zu werden. Aus jeder könne man Dinge ableiten über Gesellschaft und Politik. An Gerdas Tragödie soll eine kleine Tafel erinnern, in der ehemaligen Einzelzelle 26.

ANZEIGE

Blackout: Was tun, wenn der Strom wegbleibt?

Was bis vor kurzem nur in Katastrophenthrillern möglich schien, ist jetzt ein Szenario, das man gedanklich durchspielen sollte. Die Stadt Stollberg hat das getan.

VON ULRIKE ABRAHAM

STOLLBERG – Wenn der Strom ausfällt, nicht nur für ein paar Stunden, sondern für Tage, fällt die Zivilisation nach einer Woche zurück ins Mittelalter, nach zwei Wochen zurück in die Steinzeit. So fasste der Stollberger Oberbürgermeister Marcel Schmidt (Freie Wähler) zusammen, was der österreichische Autor Marc Elsberg in seinem Technik-Thriller „Blackout“ beschreibt. 2012 ist dieser erschienen. Zehn Jahre und noch mehr Krisen später ist das Szenario eines Blackouts – das ist ein länger andauernder Stromausfall – eines, das man gedanklich durchspielen sollte.

Davon ist Schmidt überzeugt und die Stadt hat entsprechende Vorkehrungen getroffen. Darüber berichtete der OB am Mittwochabend bei einer Informationsveranstaltung im Bürgergarten. „Katastrophenschutz“ war das Thema, um die 80 Menschen hörten zu.

Diese Vorkehrungen betreffen



Der Stollberger Oberbürgermeister Marcel Schmidt fasst bei einer Informationsveranstaltung im Bürgergarten zusammen, was die Stadt für den Ernstfall plant.

FOTO: RALF WENDLAND

mehrere Ebenen, theoretische und konkrete: Bereits vor Monaten hat sich die Stadt einen 300.000-Liter-Vorrat an Heizöl zugelegt. Das geht, weil der Stadt seit Jahresanfang die Mehrheit der Stadtwerke gehört und Lagermöglichkeiten vorhanden sind. „Das ist ein Glücksfall“, betonte OB Schmidt. Dieses Heizöl soll einerseits dazu dienen, ans Wärmenetz angeschlossene Wohnungen zu beheizen und so die Preise für die Verbraucher stabiler zu halten, als es

derzeit beim Gas möglich ist. Im Fall eines Blackouts kann das Heizöl allerdings auch Notstromaggregate betreiben und kritische Infrastruktur aufrecht erhalten: das Krankenhaus etwa, und die Trinkwasserversorgung durch die Talsperre. Auch Sammelunterkünfte können damit beheizt werden. Geplant sind die unter anderem in Schulen und Turnhallen, im Dürer und im Bürgergarten. Ansprechpartner in den Ortsteilen sollen die Feuerwehren sein, die über terrestrischem Funk zumindest über kurze Distanzen weiter kommunizieren können.

Ein Katastrophenstab im Rathaus arbeitet an diesen Plänen und soll auch im Ernstfall koordinieren. Etwa zwei Wochen könnten mit Notstrom überbrückt werden, sagte der OB. Und auch sonst gibt es Grenzen: „Es ist keine Rundumversorgung möglich“, sagte Schmidt und meinte damit etwa Beatmungskapazitäten im Krankenhaus oder schnelle Hilfe bei medizinischen Notfällen.

Dessen, so die Quintessenz, solle man sich bewusst sein, ohne in Panik zu verfallen. Ängste bekämpfen durch gute Vorbereitung: Vorräte aufstocken, Notfallgepäck bereithalten. Vor allem: eigenverantwortlich handeln und nicht erwarten, dass Staat und Kommune sich im Ernstfall um alles kümmern. Am Ende gab es viel Applaus dafür, dass der OB und die Stadt sich Gedanken über diesen Ernstfall machen.

RATIO MOBIL Gruppe

Gornau (Zentrale): Am Einkaufszentrum 2, 09405 Gornau
Annaberg: Oberer Bahnhof 13, 09456 Annaberg-B.
Zwönitz: Lenkersdorfer Straße 2a, 08297 Zwönitz

www.ratiocar.de

HOLIC

HOLIC

HOLIC

HOLIC

HOLIC

HOLIC

HOLIC

HOLIC

Wir sind
SEAT im
Erzgebirge.

Wir haben Spaß
an guten Angeboten.
Komm vorbei.